Basel, den 4. März 1939 XXXIX. Jahrgang / No. 9

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V·S·K) Basel, Tellstrasse 62/64.

Inhalt:

Generalversammlung der Genossenschaftlichen Zentralbank.

Im Genossenschaftshaus Freidorf bei Basel fand am Samstag, den 25. Februar 1939, nachmittags 2 Uhr, die Generalversammlung der Genossenschaftlichen Zentralbank in Basel statt, an der 76 Mitglieder und Delegierte ein Anteilscheinkapital von Franken 8,305,000.— (von total Fr. 11,079,000.—) vertraten.

Die vom Präsidenten des Verwaltungsrates, Herrn Dr. B. Jaeggi, geleitete Versammlung hiess den Geschäftsbericht sowie die Jahresrechnung pro 1938 gut und erteilte dem Verwaltungsrat Decharge.

Aus dem Reinertrag von Fr. 711,052.71 werden

Fr. 438,887.30 zur Verzinsung d. Anteilscheine à 4%,
» 150,000.— als Einlage in den Reservefonds, und
» 122,165.41 als Vortrag auf neue Rechnung

verwendet. (Den Inhabern von Anteilscheinen der Kategorie I wird ihr Zinsbetreffnis durch die Bank direkt überwiesen, während die Auszahlung der Zinsen für die Anteilscheine der Kategorie II durch die Kasse des Institutes erfolgt.)

Vorgängig der Behandlung der Jahresrechnung stellte Herr Direktor Küng einige grundsätzliche Betrachtungen an, die im Blick auf die gegenwärtige und vorauszusehende Entwicklung auf dem Gebiete des Bankwesens beachtet werden müssen und deshalb im folgenden zur angelegentlichen Lektüre wiedergegeben werden. Herr Direktor Küng führte aus:

Wir haben in unserm diesjährigen Jahresberichte zu verschiedenen, auch für uns sehr aktuellen wirtschaftlichen und finanziellen Problemen Stellung genommen, so dass ich hier nicht mehr weiter darauf einzutreten brauche. Dagegen scheint mir der Moment gegeben, da wieder einmal einige grundsätzliche Betrachtungen über unser Institut und unsere Geschäftspolitik angestellt werden können. Ich bilde mir nicht ein, dass man überall und in allen Teilen mit meinen Auffassungen einverstanden ist. Solange es Menschen gibt, werden auch die Anschauungen auseinandergehen, bei uns so gut wie anderswo. Aber ich komme auf Grund meiner Beobachtungen und Erfahrungen zu den folgenden Erkenntnissen und erachte es als meine Pflicht, diese heiklen und bedeutungsvollen Fragen Ihnen einmal mehr in aller Offenheit darzulegen; denn ich möchte mich nicht dem Vorwurf aussetzen, die Dinge nicht rechtzeitig erkannt und die erforderlichen Konsequenzen nicht gezogen zu haben. Es möge nun jedermann davon halten was er will und sich seinen eigenen Kommentar dazu machen.

Das eine ist sicher: Die Zeiten sind so ernst und gefahrenvoll, dass grösste Wachsamkeit am Platze ist und man sich gerade in den Banken nie zuviel Rechenschaft über eine Sachlage und über die mutmassliche Gestaltung der Verhältnisse in der weitern Zukunft geben kann. Es handelt sich dabei keineswegs um prophetische Ausblicke, sondern ganz einfach um eine nüchterne Auseinandersetzung mit gewissen Symptomen und deren möglichen Auswirkungen. Je klarer und je früher man diese erkennt, desto besser wird man ihnen auch zu begegnen wissen. Und gerade für die Genossenschaftliche Zentralbank ist es von ganz ausserordentlicher und vielleicht schicksalshafter Bedeutung, dass sie den Aufbau ihres Geschäftes in äusserst konservativer und fachlich einwandfreier Weise vollzieht. Mit ideellen Grundsätzen allein oder gar mit Dilettantismus kann man keine Bank leiten und gesund erhalten, und wir haben in der Vergangenheit an sehr eindrucksvollen Beispielen erfahren, wohin man kommt, wenn man die elementaren Grundsätze und Regeln im Bankgeschäfte verletzt. Ich will hier nicht all diese betrüblichen Bankzusammenbrüche aufzählen und in diesem Zusammenhange lediglich das Beispiel eines ausgesprochen genossenschaftlichen Institutes, der früheren Schweizerischen Genossenschaftsbank und nachmaligen Spar- und Kreditbank anführen, bei der die Genossenschafter und Einleger — alles einfache Arbeitsleute — die Kleinigkeit von rund 50 Millionen Franken verloren haben. Die elementaren Grundsätze im Bank-

geschäft gelten auch für ein genossenschaftliches Institut, vielleicht sogar mehr als für jede andere Bank, und man möge deshalb auch bei uns nie vergessen, dass auch uns gewisse Grenzen gesetzt sind, die wir ohne Schaden einfach nicht überschreiten dürfen. Um diese Tatsache kommen wir nicht herum, und ich möchte diese Feststellung insbesondere an die Adresse jener richten, die immer alles nur durch die idealistische Brille betrachten und sich gerade in bezug auf die Bank viel zu weitgehenden Hoffnungen hingeben. Ideal und Geschäft lassen sich sonst schon sehr schwer in Einklang bringen, und auf dem Gebiete des Bankwesens erst recht nicht. Das sind zwei sehr entgegengesetzte Pole, und derjenige, der die Verantwortung zu tragen hat, wird unter allen Umständen eben die Sorge um die Sicherheit der Einlagegelder in erste Linie stellen müssen. Alles andere kommt erst nachher. Wenigstens ich vermag in dieser Hinsicht nicht anders zu sehen, und wenn ich gerade auf diesen Punkt immer wieder mit besonderer Eindringlichkeit aufmerksam mache, so ist es nicht, um Lektionen zu erteilen, sondern weil ich die Ueberzeugung habe, dass man den Leuten und insbesondere den genossenschaftlichen Theoretikern, die, wie alle Theoretiker, nicht immer mit beiden Beinen auf dem harten Boden der Wirklichkeiten stehen, diese nackten Wahrheiten nie oft genug sagen kann. Es kann niemals Aufgabe unserer Bank sein, genossenschaftlichen Theorien und Zielen zum Durchbruch zu verhelfen, wenn materiell nicht ganz einwandfreie Unterlagen und Voraussetzungen bestehen. Für solche Experimente ist die Zeit zu gefährlich, und wir sind auch viel zu schwach dazu.

(Zweifellos zielt hier Herr Direktor Küng in allererster Linie auf jene, die unter Berufung auf das «Ideal» an die Bank gewisse übertriebene Forderungen materieller Art stellen und dabei u. U. — auf Kosten der Gesamtheit — vorwiegend das persönliche oder lokale Interesse im Auge haben. Dass es in solchen Fällen für eine verantwortliche Bankleitung gilt, kurzsichtigen Augenblickswünschen keine Folge zu geben, darin sind mit ihr auch alle jene einig, die von unserer Bank ernsthafte Unterstützung in der Verwirklichung der genossenschaftlichen Ziele erwarten.

Zwischen Theorie und Praxis braucht kein Gegensatz zu bestehen. Auch der «Theoretiker» kann Realismus genug besitzen, um die Grenzen für die Verwirklichungsmöglichkeiten seines Zieles mit aller Klarheit zu erkennen. Wenn er sich hie und da mit seinen Plänen vorwagt, so tut er das aus der Verpflichtung für die auch ihm gesetzte praktische Aufgabe heraus und ist bestimmt dankbar, wenn er dabei die wohlmeinende Unterstützung jener findet, die als «Praktiker» der Wirklichkeit näher stehen. Es ist eben auch hier so wie in anderen Fragen: Theorie und Praxis bedingen einander. Praxis allein führt zur Stagnation und wohl endgültigen Abkehr von der Idee, und Theorie ohne Rücksicht auf die praktischen Erfahrungen bleibt ein schöner Traum und führt zum Fiasko.

Mit Genugtuung wird man in den folgenden Ausführungen feststellen, dass Herr Direktor Küng eine Linie vertritt, die der Aufgabe, Eigenart und besonderen Stellung unseres genossenschaftlichen Bankinstituts gerecht wird. Die Red.)

Auch in der Zinspolitik sehe ich die Umrisse der effektiven Möglichkeiten sehr klar vor Augen, und die Genossenschaften selber, die nach meinen Erfahrungen sehr gut zu rechnen und zu vergleichen verstehen, haben mich dazu erzogen, das erreichbare geschäftliche Maximum nicht zu überschätzen. Und das ist ganz gut so, denn wir werden um so erfolgreicher bestehen und unsere Zweckbestimmung erfüllen können, je klarer wir unsere Ziele und unsere geschäftlichen Möglichkeiten zu überblicken vermögen.

Wir müssen unsere Aufgabe dort suchen, wo sie effektiv ist und uns deshalb darüber im Klaren sein, welches denn überhaupt unsere Aufgabe ist. In Büchern können wir sie nicht nachlesen, denn sie wechselt mit der Zeit und mit den Verhältnissen, und es liegt an den jeweils verantwortlichen Männern, die genossenschaftlichen Richtlinien den jeweiligen Notwendigkeiten in möglichst subtiler Weise anzupassen. So ist die Aufgabe, der wir uns heute gegenübersehen, beispielsweise eine ganz andere als diejenige der Bankabteilung des Verbandes bei ihrer Gründung im Jahre 1912. Dazumal ging es darum, sich die Mittel für die Weiterentwicklung des Verbandes und der Vereine zu verschaffen, die von den Banken vielfach verweigert wurden. Es war ein Selbstbehelf, aus dem die gesamte konsumgenossenschaftliche Bewegung im Grunde entstanden ist. Aber im Laufe der Jahre hat sich manches geändert, nicht nur der Verband, sondern auch die meisten Konsumvereine sind gross und stark geworden und brauchen schon längst keine Kredite mehr. Sie sind heute zum überwiegenden Teil Kreditoren der Bank, und damit hat sich auch der Aufgabenkreis des Institutes in grundlegender Art verändert. Heute dreht es sich nicht mehr in erster Linie darum, Kredite zu erteilen und die Vereine zu finanzieren, *sondern darum, die sehr beträchtlichen Gelder aus der Konsum- und Gewerkschaftsbewegung mit äusserster Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zu verwalten und dafür zu sorgen, dass sie der genossenschaftlichen Sache im ganzen und den Einlegern im besondern erhalten bleiben und nicht verloren gehen. Darin müssen wir allem voran unsere genossenschaftliche Zweckbestimmung erblicken und nicht in einer allzu grosszügigen und populären Zins- und Kreditpolitik.* Ich gebe zu: eine sehr nüchterne und für viele vielleicht allzu kapitalistisch angehauchte Politik, die insbesondere jene enttäuschen mag, die sich von uns alle möglichen Wunder versprochen haben, die wir begreiflicherweise nicht ohne weiteres einzulösen vermögen. Die Bankabteilung hat seinerzeit die ihr gestellte Aufgabe erfüllt, an uns ist es, mit unserer Zweckbestimmung erfolgreich fertig zu werden, und ich darf Sie versichern, dass in unserm Verwaltungsrat über diese geschäftlichen Grundsätze nicht die geringsten Meinungsverschiedenheiten bestehen. Daneben ist es für uns alle natürlich eine ganz selbstverständliche Sache, bei aller Wahrung der Gläubigerinteressen die Einhaltung und die Förderung der genossenschaftlichen Ideale und kooperativer Zusammenarbeit nie aus den Augen zu verlieren und so weit fördern zu helfen, als es die Rücksicht auf unsere Einleger und unser eigenes Geschäft eben verträgt. Wo nun der Trennungsstrich liegt, darüber kann eigentlich nur derjenige entscheiden, der die Zusammenhänge und die einzelnen Möglichkeiten in ihrer Ganzheit überblicken und beurteilen kann. Nachdem in unserem Verwaltungsrate alles Leute sitzen, die ja nur die Förderung

unserer Sache im Auge haben, dürfen Sie ihnen auch in aller Ruhe vertrauen und unserer vielleicht nüchternen, aber klaren Geschäftspolitik Verständnis und Unterstützung entgegenbringen.

Ich darf im weitern zur Ergänzung des Gesagten mit allem Nachdruck auf die heutige Stellung der Genossenschaftlichen Zentralbank innerhalb der schweizerischen Konsumvereinsbewegung hinweisen. Es ist nicht etwa eine Ueberschätzung ihrer Bedeutung, sondern lediglich die Feststellung einer einwandfreien Tatsache, wenn ich darauf hinweise, dass sie zu einem der wichtigsten tragenden Eckpfeiler für Ihre Bewegung geworden ist. Ich brauche Ihnen die Folgen nicht weiter auseinanderzusetzen, die sich im Falle einer Untergrabung dieser Tragsäule für die schweizerische Konsumgenossenschaftsbewegung ergeben würde. Selbstverständlich wäre das noch lange nicht ihr Untergang oder ihr Zusammenbruch, denn die einzelnen Teile ruhen ihrerseits doch selber wieder auf solider Unterlage, aber es würde doch zum mindesten eine sehr erhebliche materielle und vor allem ideelle Schwächung unserer Sache zur Folge haben. Das möge man in allem nie vergessen und deshalb mit uns vorderhand unser hauptsächlichstes und erstes Ziel noch in der soliden Untermauerung dieses Grundpfeilers erblicken. Eine Bank hat nie genug Reserven und ein genossenschaftliches Institut mit seinem eher einseitigen Charakter und verhältnismässig engen Wirtschaftssektor erst recht nicht. Wenn dann diese erste Etappe einmal erfolgreich zurückgelegt ist, so wird man die geschäftlichen Maximen einer erneuten Prüfung unterziehen können. Man muss nur nicht zuviel auf einmal wollen und schön schrittweise vorangehen, sonst stolpert man gelegentlich und erreicht schliesslich überhaupt nichts!

Sie haben aus unserm Jahresbericht ersehen, dass wir die geschäftliche Linie unseres Institutes in der Ihnen vorgezeigten Richtung zu verwirklichen suchen. Es ist ganz klar, dass wir nach elf Jahren noch nicht so weit sein können, wie wir gerne möchten, oder wie es die Struktur unseres Geschäftes als wünschenswert erscheinen liesse; denn eine richtige Konsolidierung erfordert eine sehr lange Zeit, insbesondere dann, wenn die Ertragsbedingungen derart erschwert sind, wie das zurzeit der Fall ist. Aber es ist doch schon etwas erreicht und ein erster guter Anfang gemacht. Ich darf Sie mit gutem Gewissen versichern, dass die Aktiven unseres Institutes gesund sind. Neben unsern eigenen Revisoren haben das auch die eidgenössischen Rechnungsprüfer in ihrem Berichte festgestellt, der in jeder Beziehung durchaus befriedigend lautete. Wenn also nicht äussere und nicht voraussehbare Einflüsse, wie Krieg oder finanzielle und wirtschaftliche Krisen, eine allgemeine Schädigung dieser Werte zur Folge haben, sollte die Stärkung unseres Institutes auch in Zukunft anhalten oder doch zum mindesten von uns mit allen Kräften angestrebt werden. (Schluss folgt.)

«Die Schweiz wird vielfach bewundert wegen ihrer Freiheit und ihrer herrlichen Bergwelt. Ich möchte wünschen, dass man uns auch unserer geistigen Haltung und Einigkeit wegen bewundert.»

Aus: „Sinn und Sendung der Schweiz", von Eugen Wyler.

Verband ostschweiz. landwirtschaftl. Genossenschaften (V. O. L. G.) Winterthur im Jahre 1938.

Dem soeben erschienenen 52. Jahresbericht des V. O. L. G. entnehmen wir, dass die Mitgliederzahl sich 1938 um 3 auf 329 Genossenschaften vermehrte. Von diesen Mitgliedern sind 237 ländliche Konsumgenossenschaften, die zusammen 453 ständige Läden unterhalten. Der Hauptharst der Genossenschaften befindet sich in den Kantonen Zürich, Aargau, Thurgau und Graubünden. In den übrigen 7 Kantonen, in denen der V. O. L. G. sonst noch vertreten ist, sind nur vereinzelte ihm angehörige Mitglieder tätig.

Der V. O. L. G. ist für die ihm angeschlossenen örtlichen Genossenschaften Grosseinkaufsstelle für Kunstdünger, Kraftfuttermittel, Sämereien, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie für Haushaltwaren aller Art; anderseits ist er ihr Verkaufs- und Verwertungsapparat für die von den Bauern übernommenen Produkte wie Obst, Wein, Kartoffeln, Gemüse, Heu, Stroh, Eier, Bienenhonig. Die Genossenschaften sind selbständige, im Handelsregister eingetragene Gebilde. Sie führen ihre Betriebe auf eigene Rechnung und Gefahr. In ihrer Tätigkeit werden sie aber durch den Verband weitgehend unterstützt. Seit 1892 unterstehen sie einer jährlichen obligatorischen Revision. Der Verband instruiert, beratet und überwacht aber nicht nur die Geschäftsleiter der Sektionen, sondern er tut auch viel auf dem Gebiete der fachlichen Belehrung und Aufklärung der Bauern. Seit 1892 unterhält er zu diesem Zweck auch ein eigenes Organ, den wöchentlich erscheinenden «Genossenschafter».

Zur Durchführung seiner weitschichtigen und zum Teil recht schwierigen Aufgaben hat der V. O. L. G. am Hauptsitz in Winterthur an verschiedenen Orten der Stadt Lagerhäuser und Geleiseanschlüsse, Mühlen, Anlagen für die Herstellung von alkoholfreien Obst- und Traubensäften, Dörrprodukten, technischen Fetten usw., Vertretungen (Verkaufsbureau) in Zürich, Chur und Lugano und weitere Lagerhäuser mit entsprechenden Einrichtungen in Lenzburg, Weinfelden, Landquart und Eiken, wo im übrigen auch eine Mosterei betrieben wird. Um den Konsum gepflegter Ostschweizerweine zu fördern, sind in Zürich und in Basel die 4 «Ostschweizer Winzerstuben zur Rebe» eröffnet worden, die sich stets eines sehr guten Besuches von Freunden eines guten einheimischen Tropfens erfreuen. Die im vergangenen Herbst in Zürich aufgetane zweite Ausschankstelle wies nach dem Bericht von allem Anfang an eine überraschend hohe Frequenz auf, ein Beweis, dass sie einem Bedürfnis entsprach. Das andere Lokal hat deswegen keine Einbusse erlitten.

Der im Jahre 1938 getätigte Umsatz belief sich auf Fr. 43,004,800.—. Er ist um Fr. 338,300.— höher als 1937. Ausserdem ist auf Rechnung des Bundes von den Bauern für Fr. 6,920,100.— Getreide (Brotfrucht) übernommen worden gegen Franken 5,198,400.— im Jahre vorher.

In den einzelnen Warengruppen sind 1937 und im Berichtsjahre folgende Umsätze erzielt worden:

	1937 Fr.	1938 Fr.
Kolonialwaren u. Gebrauchsartikel	9,893,800.—	10,179,600.—
Kaffee	441.000.—	431.500.—
Zucker	2,526,900.—	2,670,900.—
Landesprodukte	6,352,100.—	5,946,200.—

	1937 Fr.	1938 Fr.
Wein	3.196.100.—	3.534.500.—
Tuchwaren	2.630.400.—	2.651.000.—
Schuhwaren	697.100.—	728.500.—
Technische Fette	251.400.—	263.400.—
Futtermittel	10.025.600.—	9.560.300.—
Sämereien	1.102.400.—	1.214.000.—
Kohlen	918.700.—	950.100.—
Werkstätte	367.600.—	457.700.—
Eisenwaren	1.108.300.—	1.160.800.—
Maschinen	517.400.—	558.700.—
Dünger	2.637.500.—	2.697.400.—
Getreideabnahme	5.198.400.—	6.920.100.—

Vermittelt wurden u. a. in Wagen zu 10 Tonnen: Kunstdünger 2508, Kraftfuttermittel und Backmehl 4383, Zucker 731, Kohlen 1555, Landesprodukte 3266, Wein 2.172.064 Liter. Im Herbst 1938 sind aus 103 Gemeinden der Ostschweiz insgesamt 1.45 Millionen Liter Wein übernommen worden. Der Riesling-Sylvaner wurde restlos, das blaue Gewächs zum grossen Teil als Trauben übernommen, die in Winterthur zur Kelterung gelangten. In Malans und Fläsch steht je ein «Torkel» zur Verarbeitung der Trauben aus der Bündnerherrschaft zur Verfügung.

Das aus 328 Personen bestehende Personal verteilt sich wie folgt auf die verschiedenen Kategorien:

	Bestand Ende 1938
Bureaupersonal	145
Chauffeure	19
Betriebspersonal	129
Werkstätte:	
Angestellte	3
Arbeiter	25
Lehrlinge	7
	328

Die 1937 vom V. O. L. G. geleistete und finanziell unterstützte Pflege- und Spritzaktion für Kirschbäume ist im abgelaufenen Jahre kräftig weitergeführt worden. Behandelt wurden insgesamt 16,800 Bäume. Leider fiel dann sozusagen die ganze Ernte dem Frost zum Opfer. Die behandelten Bäume standen aber im Sommer prächtig im Laub, so dass diesbezüglich die Voraussetzungen für kommende gute Ernten gegeben sind.

Die Rechnung ergab, wie bereits Anfang Januar publiziert worden ist, nach Vornahme der ordentlichen Abschreibungen und nach Verzinsung der Reserve einen Ueberschuss von Fr. 267,800.—. Dieser Ueberschuss wird verwendet zu weitern Amortisationen und zur Ausschüttung der üblichen Rückvergütung an die Genossenschaften nach Massgabe ihres Warenbezuges bei der Zentralstelle. Der verbleibende Rest wird vorgetragen.

Aus der Bilanz (nach Verwendung des Reinertrages), die ein Total von rd. Fr. 10.559.000.— aufweist, seien folgende Posten hervorgehoben:

Aktiven:	Franken
Postscheck	261,500.—
Waren	5,047,100.—
Debitoren:	
Genossenschaften	402,800.—
Private	571,200.—
Banken	1,480.800.—
Niederlassungen	378,200.—
Immobilien	2,350,000.—
Passiven:	
Allgemeine Reserve	1,800,000.—
Spezialreserve	200,000.—
Rückvergütungsguthaben der Genossenschaften	2,756.000.—
Kassa-Obligationen	1,864,500.—
Darlehen in laufender Rechnung	2,245,600.—
Kreditoren	1,586,800.—

In der Bilanz sind die Immobilien mit rund 35% ihres Erstell- bzw. Anschaffungswertes. Die Mobilien und dauernden Beteiligungen sind abgeschrieben. Die eigentlichen fremden (verbandsfremden) Mittel machen rund 16% der Passiven aus. Die Zentralstelle finanziert sich also zur Hauptsache selbst und aus den eigenen Kreisen.

Dem Bericht ist wie immer auch eine interessante Statistik über den Stand und die Entwicklung der dem Verbande angehörenden lokalen Genossenschaften beigegeben. Aus ihr geht hervor, dass auch die Glieder finanziell gut untermauert sind.

Der aufschlussreiche Bericht des V. O. L. G. beweist aufs neue, wie bedeutend diese Organisation für die kleinbäuerliche Landwirtschaft in der Ostschweiz ist.

Wir gratulieren!

Anfangs März sind es zehn Jahre, dass Herr Hans Rudin die Geschäftsleitung des Lebensmittelvereins Zürich übernommen hat. An sich eine kurze Spanne Zeit, die aber deswegen erwähnenswert ist, weil unter der strammen und zielbewussten Leitung unseres Kollegen Rudin der L. V. Z. einen seltenen Erfolg zu buchen hat. Das sichtbare Resultat ist die Umsatzvermehrung des L. V. Z. von 14 Millionen im Jahre 1928 auf 24 Millionen im Geschäftsjahr 1938! — Der gesamten schweizerischen Bewegung leistet Genossenschafter Hans Rudin, dessen grosszügige Art uns immer wieder Freude macht, ebenfalls uneigennützige Dienste, vor allem als Präsident des Verwalter-Vereins. Aus diesen Gründen beglückwünschen wir (inkl. die Leserschaft, die von Herrn Rudin schon manchen Beitrag zu Gesichte bekommen hat, und die Redaktion des «S. K.-V.»; die Red.) unseren Freund herzlich!



Die Verwalter-Kollegen.

Die Genossenschaft - Wirtschaften in Gemeinschaft.

(La Coopérative, économie fraternelle.)

Ueber dieses Thema sprach in einem vom A. C. V. beider Basel veranstalteten, in französischer Sprache gehaltenen Vortrag Herr Ch.-U. Barbier, Redaktor der französischsprachigen Organe des V. S. K. Zu dem Vortrag, der unter Mitwirkung der Wissenschaftl. Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Genossenschaftsfragen und des welschen Studienzirkels in Basel stattfand, waren die französisch sprechenden Genossenschaftsmitglieder aus dem Wirtschaftsgebiet des A. C. V. eingeladen worden.

Der Referent ist in seinem überaus klaren, sprachlich und inhaltlich vorzüglichen Referate von dem Missverhältnis zwischen Erzeugung und Verbrauch ausgegangen. Das grosse Problem der gegenseitigen Beziehungen unter den Menschen heisst: Wie können wir miteinander wirtschaften, ohne Ungerechtigkeiten zu schaffen? Die Genossenschafter sind zwar nicht die ersten, die eine Lösung vor-

schlagen, aber sie sind diejenigen, die einen praktischen Weg gezeigt haben, sowohl im Interesse des Einzelnen als auch des ganzen Volkes. Das Neuartige, das Entscheidende an der Genossenschaftsbewegung ist der Ausgleich oder die Aufhebung der Gegensätze zwischen Produzent und Konsument, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Sie ist: die harmonische Lösung von Gegensätzen. Erzeuger und Verbraucher werden immer durch gegenteilige Interessen aufeinander prallen. Erst wenn die Verbraucher die Herstellung an die Hand nehmen, wenn die Arbeiter sich in Produktivgenossenschaften zu ihren eigenen Vorgesetzten machen und deren Schwierigkeiten kennen lernen, wird der Streit behoben sein, weil dann aus zwei sich bekämpfenden Gruppen eine einzige geworden ist.

In der Schweiz, in Europa sind wir vielleicht zu alt für den Gemeinschaftsgedanken. Ein Blick nach den Vereinigten Staaten zeigt uns, welchen Eindruck die verhältnismässig sehr junge Genossenschaftsbewegung in diesem Land auf die Bevölkerung macht.

Durch die Beseitigung des Profitstrebens wird die Genossenschaft zu einer wahrhaft brüderlichen Wirtschaftsordnung. Und weil es nach Auffassung des Referenten für jedes wirtschaftliche Problem eine genossenschaftliche Lösung gibt, wird es in einer genossenschaftlich organisierten Welt nicht nötig sein, neue Bedürfnisse zu schaffen, um produzieren zu können. Die Kaufkraft des einzelnen, die allein nichts auszurichten vermag, wird durch den Zusammenschluss in der Genossenschaft zu einem mächtigen Instrument. Man vergisst allzu leicht, dass die Preise im Detailhandel gewöhnlich erst nach der Eröffnung eines Genossenschaftsladens — oder unmittelbar vorher — sinken. Würde der Konsumvereinsladen aus irgendeinem Grunde wieder verschwinden, so würden auch die Preise wieder steigen. So ist die Genossenschaft wie die Banknote, deren Wert durch Goldhinterlage garantiert ist, eine Garantie gegen Ausbeutung des Konsumenten.

Zusammenfassend machte der Referent den Anwesenden klar, dass wir kein Recht hätten über die gegenwärtigen Zustände zu klagen, weil wir selber die Waffen in den Händen haben, durch genossenschaftlichen Zusammenschluss die Verhältnisse zu verändern. Gr.

Der Föhn geht durch die Welt. Und die Schweizerische Eidgenossenschaft, was ist sie anderes als eine alte, kleine, knorrige Bergföhre, die vielleicht im laufenden Jahr von ihm ganz anders angepackt wird als in der letzten Vergangenheit, gezaust und geschüttelt und niedergedrückt wird, bis ihre Äste den Boden fegen! Wird sie Kraft haben, Widerstand zu leisten? Reichen ihre Wurzeln tief genug hinunter ins Erdreich, in das sie vom Herrn der Geschichte eingepflanzt wurde? Verfügt ihr Stamm über die nötigen Säfte? Ist sie so stark und so biegsam zugleich, dass sie nicht zerspellt? Und sind ihre Früchte derart, dass sie noch lang nicht sterben darf und kann?

Die Antwort auf diese Fragen gebe jeder Schweizer sich selbst.

Karl Zimmermann in der N. Z. Z.

Verschiedene Tagesfragen.

Vorzügliche genossenschaftliche Lohn- und Arbeitsbedingungen. Zwischen dem Konsumverein Horgen und dem Verband der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter Schweiz (V. H. T. L.) bestehen seit vielen Jahren vertragliche Abmachungen bezüglich der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Genossenschaftsangestellten.

Bedingt durch die Entwicklung ist nun mit Jahresbeginn eine Anpassung der vertraglichen Abmachungen an die veränderten Verhältnisse vorgenommen worden. Dabei wurde der Boden der bisher üblichen Zweiteilung der Verträge (Dienst- und Lohnreglement) verlassen und die modernere und heute allgemein übliche Form des Arbeitsvertrages gewählt.

«Ohne uns der Uebertreibung schuldig zu machen» — schreibt die V. H. T. L.. Sektion Horgen, Gruppe Konsumpersonal, in der ihr nahestehenden Presse — «dürfen wir behaupten, dass uns die Genossenschaft Lohn- und Arbeitsbedingungen von besonderer Güte gewährt, was wir auch an dieser Stelle dankbar anerkennen wollen. Wir gestatten uns zudem noch den Hinweis, dass alle unsere Angestellten — also auch diejenigen der Bäckerei und der Metzgerei — vom vielfach üblichen, mittelalterlich anmutenden Kost- und Logiszwang befreit sind.»

Verpflichtung zur Haltung eines Zweimonatsvorrats. Kürzlich fand in Bern unter dem Vorsitz von Bundesrat Obrecht, Chef des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, eine Konferenz statt, deren Zweck die Besprechung kriegswirtschaftlicher Massnahmen war. Dabei wurden insbesondere das Projekt des Kriegsernährungsamtes diskutiert, wonach die Haushaltungen zur Anlegung eines Vorrates für zwei Monate an wichtigen und leicht aufzubewahrenden Lebensmitteln veranlasst werden sollen. Eine solche Massnahme scheint den zuständigen Stellen unumgänglich zu sein, um im gegebenen Falle die nötige Zeit für die Einführung einer allgemeinen Lebensmittelrationierung gewinnen zu können.

Der betreffende zweimonatige Vorrat soll sich auf folgende Waren erstrecken: Zucker, Reis, Teigwaren, Hülsenfrüchte, Hafer- und Gerstenprodukte, Mehl, Salz, Fett, Koch- und Salatöl. Die Kosten für diese Vorratshaltung belaufen sich nach den amtlichen Angaben bei reichlicher Bemessung auf Fr. 6.— bis 8.— pro erwachsene Person. Für die minderbemittelte Bevölkerung soll eine besondere Vorsorge getroffen werden.

Es ist vorgesehen, einen Aufruf an die Bevölkerung zu erlassen sowie eine ausführliche Anleitung an die Haushaltungen abzugeben.

Milchpreis und Sanierung des Milchhandels in Zürich. Im Gemeinderat der Stadt Zürich fand kürzlich eine Aussprache über den Milchpreis und die Sanierung des Milchhandels zur Erreichung einer niedrigeren Verschleisspanne statt. Auf eine Interpellation, welche die heutige Ordnung als unvernünftig bezeichnete, wies der Stadtrat u. a. darauf hin, dass der Stadtrat Bewilligungen zur Neueröffnung von Milchgeschäften vom Nachweis eines Bedürfnisses abhängig gemacht habe. So sei es gelungen, in den Jahren 1933/34 die Schliessung von 23 Milchverkaufsstellen und die Verhinderung von 36 Neueröffnungen und 35 Handänderungen zu erreichen. Seit der Milchpreiserhöhung im letzten Herbst sei die Sanierung dringlich geworden. Bei einer nur unwesentlichen Vermehrung der Konsummilchmenge habe die Zahl der Milchhandlungen, die heute rund 450 betrage, um über 80 % seit 1914 zugenommen. Als durchschnittlichen Tagesverbrauch pro Milchführer wurden 1936 in Zürich 190 Liter ermittelt, gegenüber 405 Liter in Bern und 380 Liter in Basel. Aus der letzten Milchpreiserhöhung werden 0,4 Rp. pro verkauften Liter Milch in einen von der Stadt verwalteten Sanierungsfonds gelegt, dessen Mittel dazu verwendet werden sollen, um durch Aufkauf von Strassenkundschaft und Milchhandelsgeschäften die Anzahl der Händler zu vermindern und so einen rationellen Milchvertrieb herbeiführen zu können.

Kurze Nachrichten

Der Arbeitsmarkt im Januar. Ende Januar waren bei den Arbeitsämtern insgesamt 80.079 gänzlich arbeitslose Stellensuchende eingeschrieben, gegenüber 84.753 vor Jahresfrist. Die Gesamtzahl der gänzlich arbeitslosen Stellensuchenden ging um 3897 zurück. Verglichen mit dem bisher höchsten Stand der Winterarbeitslosigkeit von rund 114.000 Ganzarbeitslosen zu Ende Januar 1936 ist ein Rückgang um rund 33.900 oder um 30 % festzustellen.

P. T. T. Die Postverwaltung hatte im Januar Franken 12.260.000.— (Vorjahr Fr. 11.959.100.—) Betriebseinnahmen und Fr. 10.357.000.— (Fr. 10.291.000.—) Betriebsausgaben. Der Ueberschuss der Betriebseinnahmen von Fr. 1.903.000.— ist um rund Fr. 235.000.— grösser als im Vorjahrsmonat. — Die Telegraphen- und Telephonverwaltung erzielte Fr. 9.294.200.— (Fr. 8.728.600.—) Betriebseinnahmen und Fr. 3.540.600.— (Fr. 3.548.400.—) Betriebsausgaben. Der Betriebsüberschuss ist um Fr. 573.000.— höher als im Januar 1938. Nach Deckung der Schuldzinsen usw. verbleiben bei der Postverwaltung Fr. 1.600.000.— und bei der Telegraphen- und Telephonverwaltung Fr. 600.000.— als Gewinnsaldo.

Die **S. B. B.** erzielten im Januar Fr. 22.972.000.— Betriebseinnahmen, Fr. 250.000.— weniger als im Januar 1938. Die Betriebsausgaben erreichten mit Fr. 16.646.000.— Franken 228.000.— weniger als im Vorjahrsmonat. Der Betriebsüberschuss ist mit Fr. 6.326.000.— um Fr. 27.000.— grösser als im Januar 1938. — Im Januar betrug der Personalbestand 27.276 oder 207 weniger als im gleichen Monat des Vorjahres.

Grosse Weizenbestände in den Schweizer Lagerhäusern. Die Weizenbestände des Importhandels beliefen sich am 11. Februar 1939 in den öffentlichen Lagerhäusern auf 5838 Wagen zu zehn Tonnen gegenüber 3338 Wagen am gleichen Stichtag des Vorjahres. In der Zeit vom 27. August 1938 bis 11. Februar 1939 haben sich die Weizenvorräte des Handels mehr als verfünffacht und erreichen eine Höhe, die seit einigen Jahren nicht mehr zu verzeichnen war.

Die ausländischen Autogäste in der Schweiz im Jahre 1938. Nach einem Bericht des Eidgenössischen Statistischen Amtes kamen im Jahre 1938 über 300.000 ausländische Personenautomobile in die Schweiz. Sie brachten 1.064.000 Personen, die sich während 2.780.000 Tagen in unserem Lande aufhielten. Auf die ausländischen Autogäste entfielen im Jahre 1938 rund 1.716.000 Uebernachtungen. Im Verhältnis zu der Totalzahl der Uebernachtungen von ausländischen Gästen mit 7.5 Millionen ergibt sich, dass ein Fünftel bis ein Viertel des ausländischen Fremdenverkehrs auf den Autotourismus entfällt.

40-Millionen-Defizit des Bundes für 1938. Die Rechnung für das vergangene Jahr schliesst mit einem Ausgabenüberschuss von rund 40 Millionen Franken ab. Dazu kommt noch das Defizit der Bundesbahnen für das vergangene Jahr mit 35 Millionen Franken.

Aus der Praxis

Selbstkontrolle der Verkäuferinnen.

Nachfolgende Zeilen gelten mehr denjenigen Verkäuferinnen, welche entweder das Einmaleins nicht ganz beherrschen oder durch irgendwelche Einflüsse einen «zerstreuten Kopf» erhalten.

Das Resultat dieses Zustandes liefert die Abrechnung. Die Prüfung derselben kann periodisch (täglich, wöchentlich, monatlich, quartal- oder semesterweise, eventuell auch jährlich) angemeldet oder unangemeldet durch sogenannte Blitzinventuren geschehen. Je mehr die Verkäuferin sich einprägt, es könnte unvorhergesehenerweise eine Kontrolle bevorstehen, um so mehr wird sie bestrebt sein, in ihre Arbeit Zuverlässigkeit zu bringen.

* * *

Mittel zur Kontrolle.

Im heutigen Maschinenzeitalter denken die meisten wohl an die Registrierkassen. Aber auch da gibt es verschiedene Systeme, und jedem haften Nachteile an. Unrichtiges Tippen an den besten Systemen der Registriermaschine kann Überschüsse oder Manki mit sich bringen.

Als vor einem Vierteljahrhundert eine grosse Reklame für die Einführung der Registrierkassen gemacht wurde, beschlossen die Behörden einer Genossenschaft deren Anschaffung für sämtliche Verkaufslokale. Bei allen wurde, angemeldet oder unangemeldet, die Kontrolle gemacht. Und welches war das Resultat? Nur 3—6 Prozent der vorgenommenen Kontrollen lieferten ein befriedigendes Resultat! —

* * *

Eines Tages kam der Agent einer Registrierkassenfabrik zu einem Konsumverwalter und offerierte in höchsten Tönen sein Produkt. Der Ankaufspreis lautete zum Vorzugspreise auf «nur» Fr. 4000.—.

Der Konsumverwalter hörte gemächlich zu und fragte dann in etwas gewollt schüchternem Tone:

«Gibt es bei diesen Maschinen auch Ladenmanki?»

Der Vertreter lachte laut auf und sagte:

«Oh, wenn wir eine solche Maschine besitzen würden, bei welcher keine Ladenmanki möglich wären, dann wären wir reich genug!»

Trotz dieser Unvollkommenheiten möchten wir gute Registrierkassen nicht verdammen, denn sie bringen da und dort im Ladenkassenbetrieb eine gewisse Ordnung. Doch ist Voraussetzung, dass die Verwaltung die Kontrolle nicht vernachlässigt und nicht auf den Inventar-Abschluss wartet, um zu kontrollieren.

Nun besitzen nicht alle Genossenschaften Registrierkassen, und trotzdem sollte bei wenig geübtem Personal eine fortwährende Kontrolle ausgeübt werden.

Was kann die Verkäuferin da tun?

Sie nimmt ein kleinkarriertes Schreibheft, zieht Kolonnen für Franken und Rappen. Jede Einnahme wird nach erfolgter Abrechnung mit dem Kunden notiert. Geldablieferungen und Zahlungen werden in einer Spezialkolonne verzeichnet. Die Additionen werden am Abend vorgenommen und der Kassabestand eingestellt. Es wird abgeschlossen, und eine eventuelle Differenz wird beim Weiterrechnen festgestellt. Die Differenz lautet in der Regel auf Überschuss oder Manko. So etwas kann jede strebsame Verkäuferin. Stimmt die Abrechnung am ersten Tage nicht, so muss sie am zweiten Tage stimmen! So will es der feste Wille der Verkäuferin.

Die so skizzierte Selbstkontrolle sollte jede Verkäuferin, die von Natur aus etwas flüchtig ist, aus eigenem Antriebe konsequent durchführen. Dazu braucht es einen festen, zähen Willen!

Wer diesen Willen nicht besitzt, der verzichte darauf, mit Geld zu funktionieren und Verkäuferin zu sein.

* * *

Wir wollen auch noch auf einen andern Punkt hinweisen, der die Selbstkontrolle einer Verkäuferin nötig macht: dies betrifft das Stadium abgeschlossener Bekanntschaften, bevorstehende Verlobungen und Heiraten. Das sind beim weiblichen Geschlechte spezielle, fast krankhafte Momente, wo die Geister etwas in Verwirrung gebracht werden.

In solchen Momenten muss die Verwaltung von sich aus eine strenge Kontrolle führen.

* * *

Unvollständig wären vorstehende Ausführungen, wenn wir nicht auf die «Kassenschecks» aufmerksam machen würden. Diese sind allgemein in den Kaufhäusern und auch in Genossenschaften in Verwendung. Sie liefern ein sehr gutes Resultat, werden aber in den Konsumläden mit einem gewissen Umsatz als zu zeitraubend und umständlich angesehen.

Jede Verkäuferin tut gut, die Selbstkontrolle von sich aus mit einfachen Mitteln durchzuführen.

Argus.

Empfehlung der Marke Co-op.

(Korr.) Als langjährige Genossenschafterin und Verbraucherin der Co-op Produkte möchte ich nicht unterlassen, zum ersten Artikel des Herrn Flach im «Schweiz. Konsum-Verein» vom 14. Januar 1939 Stellung zu nehmen. Herr Flach weist daraufhin, dass, wenn die Marke Co-op richtig empfohlen werde vom Verkaufspersonal, dieselbe auch konsumiert werde.

Dies stimmt weitgehend. So war ich neulich Zeugin, wie eine sonst tüchtige Verkäuferin beim Verkauf von Backpulver drei Produkte vorlegte, jedoch unsere Eigenmarke nicht. Von der Schreibenden darauf aufmerksam gemacht, dass wir auch eine Marke Co-op haben, erklärte sie: « Ja, aber es ist ja das gleiche drin, wie in den andern Päckli.»

Herr Flach fragt mit Recht: Was macht der Privatunternehmer mit seiner Eigenmarke? Er empfiehlt sie und setzt sie deshalb mit grossem Profit ab.

Auch in den Studienzirkeln gibt es immer wieder Gelegenheit, unsere Co-op Erzeugnisse zu besprechen, so dass die Zirkelstunden ausserordentlich interessant gestaltet werden können und deren Teilnehmer begeistert die Lehren zu ihrem eigenen Vorteil anwenden.

Als Teilnehmerin an einem Studienzirkel möchte ich heute schon betonen, dass die erfreuliche Umsatzvermehrung, die im vergangenen Jahre im A. C. V. Basel erzielt wurde z. T. auf die eifrige Tätigkeit der Studienzirkel zurückzuführen ist. Deshalb sollten in der ganzen Schweiz, wo noch keine Studienzirkel bestehen, solche gegründet werden.

Häufige Organisationsfehler bei Konsumvereinen.

In englischen Genossenschaftskonferenzen kamen vor einiger Zeit, wie der «Producer» berichtet, oft begangene Fehler in der Organisation von Konsumvereinen zur Sprache.

Weit verbreitet sind grosse Ausgaben für Neubauten oder Eröffnung neuer Läden, denen keine zuverlässige Berechnung des zu erwartenden Umsatzes vorausgegangen ist und die deshalb zu Verlusten führen. Ungenügende Abschreibungen und Reserven sind häufig die Ursache einer Schwächung der Genossenschaft. Es ist gesunde Geschäftspraxis, alle Verluste sofort aus den laufenden Überschüssen abzuschreiben und mindestens die vom Genossenschaftsverband empfohlene Minimalrate der Abschreibungen einzuhalten.

Mangelnde Anpassungsfähigkeit der Genossenschaften an veränderte Verhältnisse sind ebenfalls oft festzustellen. Ein Fehlen von Anpassungsfähigkeit ist z. B. die unverständliche Abneigung vieler Konsumvereine, die Zinssätze auf das landesübliche Niveau zu reduzieren.

Eine grosse Schwierigkeit, besonders bei ländlichen Verhältnissen, bringt oft das Bestehen stärkerer genossenschaftlicher Nachbarn. Die Fusion erscheint hier in 9 Fällen von 10 die vernünftigste Lösung. Dem stehen aber vielfach Lokalstolz, lokales Vorurteil oder «begründete Interessen» im Wege. Die Erfahrung beweist jedoch, dass die Tage der sehr kleinen Genossenschaften gezählt sind. Die Entwicklung des Zustellungsdienstes, die Gewohnheit des Publikums kleinerer Städte und Dörfer, Einkäufe in grösseren Städten zu besorgen, machen die Lage kleiner Vereine unsicher. Eine grössere Genossenschaft ist oft fähig, über eine Krisis hinwegzukommen, die eine kleine Gesellschaft ruinieren würde.

Unvollkommene oder unsystematische Inventaraufnahme ist ein weiterer Mangel. Eine sorgfältige Überprüfung ist auch deshalb notwendig, um zu grosse Lagerhaltung und daraus entstehende Verluste zu verhüten. Systematische wöchentliche Aufzeichnung der Käufe und Verkäufe wird empfohlen, zusammen mit Massnahmen der Einkaufskontrolle. Auch schlecht zusammengestellte Lager und zu grosse Schaufensterauslagen sind häufige Verlustquellen. L.

Kreisverbände

Kreis VIII. Verkäuferinnen-Instruktionskurs
am 12. Februar 1939 in Frauenfeld.

(Korr.) Kreispräsident Herr Geser durfte zahlreiche Teilnehmer, ganz speziell die Herren Siebenmann und Fehr vom V. S. K., sowie einige Verkäuferinnen des Kreises VII, willkommen heissen. Dem V. S. K. und dem Konsumverein Frauenfeld stattete er Dank ab für das Arrangement.

Verwalter Manz schloss sich in Kürze in einer von Humor getragenen Anrede dem Votum von Herrn Geser an.

Über das Thema «Aktuelles über Manufakturwaren» referierte der Chef der Abteilung Textil des V. S. K. Die Wandlungen seit der Abwertung kurz streifend, gab der Referent interessante Aufschlüsse über verschiedene Erfahrungen, im besondern über die Preisgestaltung, die Spezialaktionen, wie «Weisswarenverkauf», Strickwarenausstellungen usw. — Anhand von statistischen Tabellen konnte man sich über die Höhe des Verbrauchs einzelner Artikelgruppen ein Bild machen. Dass das kaufende Publikum sich immer mehr fertig konfektionierten Produkten zuwendet, wurde durch entsprechende Zahlen belegt. — Aufschlussreiche Aufklärung wurde erteilt über neue Produke, wie Zellwolle, Lanital, Lankofil, Herstellungsart und Verwendung dieser Garne, die zu erwartende Preisgestaltung für Textilprodukte, die neu ausgestatteten Wollstoffkollektionen, die noch auf eine kleine Teilnehmerzahl beschränkte «Labelbewegung».

Mit dem Thema «Kann Ihr Umsatz gesteigert und dadurch die Rendite Ihres Betriebes verbessert werden?» setzte sich Herr Fehr in kurz gefasster, leicht verständlicher Art unter Anführung vieler Beispiele auseinander. Sind von unseren Vereinen grössere Leistungen möglich? lautete die Frage, die der Sprechende unbedingt bejaht, gute Ratschläge und Winke erteilend: Schaufenster und Inserate aktueller gestalten; die Werbung neuer Mitglieder betreiben oder Familien, die bereits zur Genossenschaft gehören, aber den Spezialladen nur vom Hörensagen kennen, zum Besuche und Einkaufe ermuntern; seine Lager kennen, und mit Liebe alles, was im Verkaufsdienst nötig ist, vorkehren: einen Jahresplan ausarbeiten, besondere Werbe-Aktionen bei Saisonwechsel, Ferien, Badezeit usw. durchführen, wie auch zweckmässige Propaganda in spezieller Berücksichtigung des Aussteuergeschäftes.

Dass das gesprochene Wort auf fruchtbaren Boden fiel, zeigte die lebhaft benützte Diskussion. Die Instruktion des Verkaufspersonals in kleinen Kreisen, eventuell auch wochentags im Verkaufslokal in Verbindung mit praktischen Übungen, durchzuführen, fand Befürworter. Vom Verkaufspersonal wurde die Forderung gestellt, dass die Verwaltung oder V. S. K.-Beamte die Lagerdurchsichten vermehrt vorzunehmen hätten; dieser Anregung wurde die Meinung entgegengehalten, es sei in erster Linie Aufgabe des Personals, ältere Bestände zur Bearbeitung vorzuschlagen.

Die Veranstaltung hat ihren Zweck voll und ganz erfüllt, worüber Herr Geser seine Genugtuung bezeugte und allen für die Bemühungen, Arbeit und das Interesse dankte.

Am Nachmittag besichtigten die meisten der 84 Kursteilnehmerinnen und -Teilnehmer noch das Verkaufslokal für Manufakturwaren des Konsumvereins Frauenfeld.

Bildungs- und Propagandawesen

Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel.

Mit dem Längerwerden der Tage und dem Herannahen der wärmeren Jahreszeit werden nun die Nachrichten über Neugründungen von Studienzirkeln immer seltener. Immerhin wurde uns in der Berichtswoche noch Kunde von der Bildung Genossenschaftlicher Studienzirkel in **Biel (B.)** und **Koppigen.** In Biel ist damit je ein Studienzirkel französischer und deutscher Sprache in Tätigkeit. Die Gesamtzahl der Zirkel aber erreicht 123 in der deutschsprachigen, 51 in der welschen und 2 in der italienischsprechenden Schweiz bzw. für das ganze Land 176.

Währenddem immer noch einzelne Studienzirkel erst in Erscheinung treten, stellen andere, die ihre Diskussionen schon zu Beginn des Herbstes aufgenommen haben, bereits ihre Tätigkeit wieder ein. So hatte z. B. seine letzte Sitzung am 13. Februar der Studienzirkel **Wettingen.** Mit einem kurzen Rückblick auf die Tätigkeit des Zirkels verbindet der Berichterstatter in der lokalen Auflage des Genossenschaftlichen Volksblattes den Dank an den Initianten und Leiter des Zirkels, Herrn Ernst Hürlimann, Aktuar der Genossenschaft. h.

Eine Elektro-Zeitung der englischen Grosseinkaufsgesellschaft.

Die Grosseinkaufsgesellschaft der englischen Konsumvereine verfügt über eine eigene Fabrik für elektrische Apparaturen in Dudley (Mittelengland), deren Produktion sich mehr und mehr ausdehnt und heute schon u. a. einfache Heizapparate, Staubsauger und Radio-Apparate umfasst.

Vor allem, um dem Verkaufspersonal der Einzelkonsumvereine die notwendigen technischen Kenntnisse über die Elektro-Apparaturen zu vermitteln, hat die englische Grosseinkaufsgesellschaft die Herausgabe einer besonderen Zeitschrift, die ausschliesslich Elektro-Apparaturen gewidmet ist, in die Wege geleitet. Die neue Zeitschrift trägt den Titel «Dudley Electric Review». Sie wird einstweilen zweimonatlich erscheinen. A. E.

COOP-ABC-Wettbewerb.

Bald sind alle Buchstabeninserate des ABC-Wettbewerbes erschienen, und dann beginnt die Preisverteilung.

Wir machen darauf aufmerksam, dass von sämtlichen Buchstabeninseraten (von A—Z) Separatabzüge gratis zur Verfügung stehen. Fehlende oder beschädigte Inserate können den Teilnehmern ersetzt werden. Eine diesbezügliche Mitteilung auf der 4. Seite des «Genossenschaftlichen Volksblattes» ist zu empfehlen. Viele Teilnehmer des Wettbewerbes werden froh sein, wenn sie ihre Arbeit ergänzen können.

Bestellungen an das Departement für Presse und Propaganda, V. S. K., Basel.

Departement Presse und Propaganda.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Die Vorstände und Verwalter der Verbandsvereine sind gebeten, Anmeldungen zu den nachfolgenden Kursen sobald als möglich einzusenden:

1. **Kurs zur theoretischen und praktischen Weiterbildung von Verkaufspersonal in Konsumgenossenschaften der französischen Schweiz** (in französischer Sprache): vom 1.—11. Mai 1939.
2. **Vorbereitungskurs für die genossenschaftlichen Studienzirkel der deutschen Schweiz:** vom 24. bis 29. Juli 1939.
3. **Kurs für das Genossenschaftswesen:** vom 31. Juli bis 12. August 1939:

   1. Teil vom 31. Juli bis 2. August 1939: insbesondere für Mitglieder von Frauenkommissionen und Frauenvereinen, sowie für Hausfrauen;

   2. Teil vom 3.—8. August 1939: insbesondere für Verkäuferinnen von Konsumgenossenschaften;

   3. Teil vom 9.—12. August 1939: insbesondere für Verwalter, Vorstandsmitglieder, Revisoren, Propagandisten, Mitglieder von Kreisvorständen, sowie Leiter und Teilnehmer von Studienzirkeln.

   Dieser Kurs bildet ein Ganzes, doch steht es jedermann frei, sich für den ganzen Kurs oder nur für einzelne Teile desselben anzumelden.
4. **Vorbereitungskurs für die genossenschaftlichen Studienzirkel der Westschweiz:** vom 14. bis 19. August 1939.
5. **Kurs für das Genossenschaftswesen** (in französischer Sprache): vom 21.—23. August 1939.
6. **Kurs zur theoretischen und praktischen Weiterbildung von Verkaufspersonal:** vom 21. August 1939 bis 16. Dezember 1939.

   In diesen Kurs können nur Personen aufgenommen werden, die bereits im Dienste eines Konsumvereins stehen.

   Anmeldungen zu diesem Kurse können nur von Konsumvereinen eingereicht werden, die sich zum vornherein schriftlich verpflichten, die betreffenden Lehrtöchter nach Absolvierung des Kurses in ihren Dienst zu nehmen.

   Eine weitere Voraussetzung zur Teilnahme an diesem Kurse ist ferner, dass die Lehrzeit der betreffenden Lehrtöchter im Jahre 1939 zu Ende geht, da der Kurs mit der staatlichen Prüfung abschliesst und den erfolgreichen Kandidatinnen das eidgenössische Fähigkeitszeugnis für Verkäuferinnen überreicht wird.

   Diejenigen Personen, die ihre Lehrzeit beendigt, eine staatliche Verkäuferinnenschule besucht haben und bereits im Besitze des eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses sind, können an diesem Kurse ohne weiteres teilnehmen.

   Lehrtöchter, die an ihrem Wohnorte oder in dessen Nähe eine staatliche Berufsschule zu besuchen haben, gleichwohl aber während der Lehrzeit an einem viermonatigen Kurs des Genossenschaftlichen Seminars teilnehmen möchten, haben die Einwilligung des Kantonalen Lehrlingsamtes einzuholen.

   Lehrtöchter, in deren Wohnort oder in dessen Nähe keine Berufsschule besteht, haben ihre Schulpflicht mit Zustimmung des Kantonalen Lehrlingsamtes durch einen viermonatigen Kurs am Genossenschaftlichen Seminar zu erfüllen. Das Genossenschaftliche Seminar ist in diesem Sinne als Berufsschule anerkannt.

   Nach dem eidgenössischen Gesetze vom 30. Juni 1930 betreffend berufliche Ausbildung hat jede Konsumgenossenschaft mit den Lehrtöchtern Lehrverträge abzuschliessen, und alle Lehrtöchter haben eine Berufsschule zu besuchen. Die Ausführung des Bundesgesetzes ist den Kantonen übertragen.
7. **Spezialkurs zur Weiterbildung von Verkäuferinnen in Manufaktur- und Merceriewaren, sowie in Schaufensterdekoration:** vom 28. August 1939 bis 30. September 1939.
8. **Spezialkurs zur Weiterbildung von Verkäuferinnen in Schuhwaren, sowie in Schaufensterdekoration:** vom 28. August 1939 bis 30. September 1939.

Sämtliche Kurse sind unentgeltlich; ausserdem werden die von auswärts kommenden Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer im Freidorf kostenlos verpflegt und logiert.

Anmeldungen zu den Kursen 1, 4 und 5 sind an eine der nachfolgenden Adressen zu richten:

Herrn A. Tannaz, Präsident des Kreisverbandes I des V. S. K., Avenue Bergières 33, Lausanne;

Herrn Ch.-U. Perret, Präsident des Kreisverbandes II des V. S. K., Côte 89, Neuchâtel;

Genossenschaftliches Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi), Freidorf bei Basel.

Anmeldungen für die Kurse 2, 3, 6, 7 und 8 sind der Leitung des Genossenschaftlichen Seminars (Dr. B. Jaeggi, Freidorf bei Basel) einzusenden.

Zu jeder weiteren Auskunft ist die Seminarleitung jederzeit recht gerne bereit.

Bibliographie

Die Schweizerjugend und die Landesausstellung. * Die Januarnummer der Zeitschrift «Schweizerische Jugendherberge» veröffentlicht einen Artikel des Architekten Alfred Altherr, der die Baupläne für das «Jugendhaus» an der Landesausstellung ausgearbeitet hat. Wir werden durch diesen Aufsatz, dem übersichtliche Planskizzen beigegeben sind, über die lebendige und reichhaltige Schau aufgeklärt, die von allen wichtigen Schweizer Jugendorganisationen und Jugendpflegeverbänden an der Landesausstellung veranstaltet wird. Das Schweizerische Jugendherbergswerk wird dabei einen wichtigen Platz einnehmen; die Pläne für eine Musterjugendherberge liegen bereits vor.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk (S. J. W.). * Die Tätigkeit des S. J. W. ist eine überaus rege. Nachdem erst im Herbst vier neue Hefte erschienen sind, liegen bereits wieder vier weitere Hefte vor, um die Jugend zu erfreuen. Bestimmt entspricht die Arbeit des S. J. W. einem grossen Bedürfnis; denn von den bis jetzt erschienenen 75 verschiedenen Heften haben eine ganze Reihe schon zwei und drei Auflagen erfahren. Die billigen, guten, einheimischen Publikationen sind zum Preise von 30 Rp. in den meisten Schulhäusern erhältlich. Die Neuerscheinungen seien hier kurz erwähnt:

A. Heye: Die Löwen kommen. Ein Filmkameramann unternimmt eine Reise ins innere Afrika und wird bei seinen Aufnahmen von Löwen überrascht. (Alter: vom 12. Jahre an.)

A. Haller: Der Schatz auf dem Bühel. Ein tapferes Mädchen opfert sein Leben, um der erkrankten Mutter wieder die Gesundheit zu verschaffen. (Alter: vom elften Jahre an.)

F. Aebli: Licht und Feuer. Ein Mal- und Lesebüchlein für die Kleinen, das die guten und schlimmen Wirkungen des Feuers darstellt.

E. Chapuisat: Un grand citoyen «Le Général Dufour». Biographie über den grossen Soldaten und Diplomaten der Schweiz.

Die neuesten vollständigen Verzeichnisse können gratis bezogen werden bei der Geschäftsstelle des S. J. W., Seilergraben 1, Zürich 1.

Büro und Verkauf. * «Büromöbel anno 1888 und heute» — so könnte man den Hauptinhalt der Februarnummer der kaufmännischen Fachzeitschrift «Büro und Verkauf» umschreiben. Köstlich ist es, zu sehen, welche Umgestaltung das kaufmännische Büro innert weniger Jahrzehnte erfahren hat. Eine Menge nützlicher Hinweise über die zweckmässige Gestaltung des Arbeitsplatzes werden gegeben. Zahlreiche Abbildungen unterstützen den Text. Von besonderem Interesse ist für den Praktiker ferner ein Beitrag über die Devisenzwangswirtschaft.

Soziale Arbeit

Gesundheit vor allem, auch bei der Berufswahl. * Die Erfahrungen haben deutlich gezeigt, dass eine Untersuchung durch den Hausarzt oder durch einen Spezialarzt (Augen, Gehör!) die Berufswahl vor Fehlentscheiden bewahren und sehr oft wesentlich erleichtern kann. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit von Eltern, Berufsberatung und Arzt kann entscheidend dazu beitragen, dem jungen Menschen nicht nur ein wirtschaftlich befriedigendes Arbeitsfeld zu erschliessen, sondern auch seiner gesundheitlichen Entwicklung weitgehend Rechnung zu tragen. Hier vor allem gilt das Wort: Vorbeugen ist besser als heilen. Die Berufsberatungsstellen geben Eltern und Aerzten gerne jede Auskunft über die gesundheitlichen Berufsanforderungen, die bei einer ärztlichen Untersuchung in Betracht zu ziehen sind.

«Das höchste Ziel der Menschheit kann wohl nur im Glück der Gemeinschaft liegen; und die Schweiz hat auf diesem langen Weg als Bannerträgerin voranzumarschieren.»

Aus: „Sinn und Sendung der Schweiz", von Eugen Wyler.

Bewegung des Auslandes

Belgien. Die Konsumgenossenschaften hatten 1937 einen Mitgliederbestand von 349,559 gegen 343,996 Ende 1936. Beinahe ein Viertel dieses Bestandes (82,428) entfällt auf die Bezirksgenossenschaft «Union Coopérative» von Lüttich. Vier andere Genossenschaften — «Progrès», Haine-St-Paul; «Union des Coopérateurs», Charleroi; «Maison du Peuple», Brüssel; «Vooruit», Gent — hatten einen Mitgliederbestand von je über 20,000. Die fünf Genossenschaften zusammen umfassten zwei Drittel des gesamten Mitgliederbestandes. Vier Genossenschaften mit je 10,000 bis 20,000 Mitgliedern hatten weitere 55,000 Mitglieder, so dass sechs Siebentel des gesamten Mitgliederbestandes auf neun Genossenschaften entfielen, ein Umstand, welcher das Ausmass der Konzentration zeigt. Gleichzeitig ist infolge einer energischen Propagandaaktion die Zahl der Gemeinden mit Genossenschaftsmitgliedern von 1410 auf 1643 gestiegen.

Im Jahre 1937 hatten die Genossenschaften einen Umsatz von 657,7 Millionen Franken. Davon entfielen auf Bäckereierzeugnisse 191,5 Millionen Franken, Kolonialwaren 354,1 Millionen und andere Waren (einschliesslich der im «Maison du Peuple» verabreichten Speisen) 112,1 Millionen Franken. Alle diese Angaben weisen erhebliche Steigerungen gegenüber dem Jahre 1936 auf, in dem der Gesamtumsatz 583 Millionen Franken betrug. Hingegen ist die Zahl der Läden um 24 auf 1160 und die der Produktivunternehmungen von 77 auf 75 gesunken, mit einer entsprechenden Verminderung der Realwerte der Genossenschaften von 373,7 Millionen Franken auf 364,4 Millionen Franken. Ein weiteres Zeichen der wirtschaftlicheren Verwaltung ist die Verminderung der Lagerbestände von 101,5 Millionen Franken auf 100,4 Millionen Franken; dieses Ergebnis wurde erzielt trotz der Umsatzsteigerung. Als Rückvergütung auf die Einkäufe wurden 21,6 Millionen Franken gegen 20,8 Millionen Franken ausgeschüttet, während die Zuweisungen für soziale Wohlfahrtszwecke ganz erheblich, von 14,5 Millionen Franken auf 11,9 Millionen Franken, zurückgingen. Der Gesamtbetrag des gezeichneten Kapitals ist um über 500,000 Franken gestiegen; es betrug am Ende des Jahres 30,9 Millionen Franken, wovon 17 Millionen Franken voll einbezahlt waren.

Die Produktivgenossenschaften, von denen die meisten Druckereien oder Verlagsanstalten sind und die übrigen sich aus Bauproduktivgenossenschaften, Brauereien, Holzschuhmacher-, Landwirtschafts- und anderen Genossenschaften zusammensetzen, berichten für das Jahr 1937 einen etwas niedrigeren Umsatz als für das Jahr 1936. Die 22 Produktivgenossenschaften hatten einen Mitgliederbestand von 5589 und einen Personalbestand von 1059. Ihr Umsatz erreichte 55,1 Millionen Franken, ihre Lagerbestände 6,2 Millionen Franken, das Anteilkapital 9,9 Millionen Franken und die Realwerte 43,4 Millionen Franken. Sie erzielten einen Nettoüberschuss von 1,1 Millionen Franken, eine starke Zunahme gegenüber dem Vorjahre — 695,300 Franken. Das Fremdkapital wurde im Laufe des Jahres um über 5 Millionen Franken auf 20,4 Millionen Franken verringert.

Finnland. Rücktritt von Hugo Vasarla. In nächster Zeit wird Hugo Vasarla, der leitende Direktor des ältern der beiden finnischen Genossenschaftsverbände, aus seinem Amte ausscheiden. Der Rücktritt erfolgt wegen schon seit längerer Zeit andauernder und durch einen schweren Unglücksfall, den er im vergangenen Herbst erlitt, verschärfter Krankheit. Hugo Vasarla wurde im Jahre 1886 geboren und trat bereits 1908 in den Dienst des damals noch einzigen finnischen Konsumgenossenschaftsverbandes ein.

Grossbritannien. Eine englisch-schwedische Konsumvereins-Glühbirnenfabrik in Schottland eröffnet. In Shieldhall, in der Nähe der schottischen Hauptstadt Glasgow, wurde Ende Dezember des Jahres 1938 Englands erste Konsumvereins-Glühbirnenfabrik eröffnet. Am ersten Weihnachtstage wurde die erste Glühbirne fertiggestellt.

Die Konsumvereins-Glühbirnenfabrik steht in gemeinsamem Eigentum und unter gemeinsamer Kontrolle der schottischen und der schwedischen Grosseinkaufsgesellschaft. Während der Experimentierzeit wird die Glühbirnenproduktion von Sachverständigen der «Luma»-Genossenschafts-Glühbirnenfabrik in Stockholm beaufsichtigt.

Bei voller Leistungsfähigkeit wird die Fabrik etwa 150 Arbeitskräfte benötigen.

Die Glühlampenfabrik in Shiedhall hat 60,000 Pfd. St. (1,200,000 Schweizerfranken) gekostet. Sie fällt sofort durch ihren grossen Glasturm auf. Lichtstrahlen, die von dort kreisförmig ausgehen, werden sie bei Tag und bei Nacht erleuchten.

Alles ist getan worden, um die besten Arbeitsbedingungen für die in der Fabrik Beschäftigten sicherzustellen. A. E.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen.

Es hat den Anschein, als ob die Maul-und-Klauen-Seuche, die unsere Landwirtschaft so schwer schädigte, in gewissen Landesteilen nicht zum Erlöschen kommen will. Immer wieder stösst man in den Anzeigen auf den Lokalseiten unserer Verbandsvereine auf Mitteilungen über Verschiebungen von Veranstaltungen, Versammlungen usw. So sieht sich diesmal **Mellingen** gezwungen, seine auf den 23. Februar angesetzte Generalversammlung abzusagen.

An Umsatzangaben haben wir zu verzeichnen:

	1938	1937
Disentis (Januar Dezember) . . .	290.800.—	286.000.—
Glarus (Januar Dezember)	729.200.—	733.900.—
Küttigen-Rombach (Januar Dez.) .	161.700.—	154.700.—
Othmarsingen (Januar Dezember) .	168.200.—	168.200.—
Pieterlen (Januar Dezember) . . .	325.000.—	313.500.—
Schnottwil (Januar Dezember) . .	56.400.—	56.000.—
Winterthur, K. V. (Januar Dez.) .	6.826.300.—	6.567.000.—
Uster (Januar 1939)	56.700.—	* 55.044.—

* Januar 1938.

Am 22. Februar konnte **Affoltern a. A.** seinen 20. Geburtstag feiern. In den zwanzig Jahren seines Bestehens hat Affoltern seinen Mitgliedern rund Fr. 350.000.— an Rückvergütungen ausbezahlt. Für 1938 zahlt Broc Fr. 23.300.— aus. Die während der 35jährigen Tätigkeit der Genossenschaft ausgeschüttete Rückvergütung erreicht die Summe von Franken 581.200.—.

Einen schönen Erfolg weist die Bäckerei der Vereine in **Le Sentier** und **Le Brassus** auf, gelang es ihr doch, ihre Produktion von Fr. 49.100.— im Jahre 1937 auf Fr. 61.100.— im Jahre 1938 zu steigern. Für den Monat Januar verzeichnet **Uster** gegenüber dem Januar 1938 eine Mehrproduktion an Brot von 528 kg.

An der Vereinsversammlung vom 2. März des Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereins der **Bieler** Genossenschaft wurde die Frage «Kredit oder Barzahlung» behandelt. Herr Dr. G. Roeschli, Revisor des V. S. K., wird am 8. März im Genossenschaftlichen Seminar **Freidorf** einen Lichtbildervortrag über «Eine Mittelmeerreise» halten. **Monthey** veranstaltete am 2. März unter der Leitung von Herrn Déléaval einen Hors-d'œuvre-Kurs.

Kirchberg (B.) liess für die Mitglieder seines Filialkreises Aefligen am 26. Februar den Tonfilm «Wir bauen auf» vorführen. In Inkwil, Heimenhausen, beides Filialgemeinden von **Herzogenbuchsee**, fanden Vorführungen am 2. und 3. März statt. In einer weiteren Filialgemeinde Grasswil und in Herzogenbuchsee selbst wird «Wir bauen auf» am 6. bzw. 7. März über die Leinwand rollen. Für die Zeit vom 1. bis 15. März hält **Winterthur** in verschiedenen Filialkreisen Mitgliederversammlungen ab. Zur Behandlung gelangen in diesen Versammlungen der Bericht über das 70. Geschäftsjahr und die Ausgleichsteuer. Anschliessend an die Verhandlungen wird ein Film über die Ausstellung «Heim und Leben» vorgeführt. Den Veranstaltungen gehen jeweils am Nachmittag Vorstellungen für die Kinder voraus. rn.

Niederrohrdorf. (Mitg.) Der am 21. Januar abgehaltene Familienabend nahm einen recht gemütlichen Verlauf. Die Mitglieder, die den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatten, gingen vollbefriedigt nach Hause.

Im zweiten Teil hielt uns Herr Leonardo von Emmenbrücke, der Meister der Massensuggestion, 2½ Stunden vollkommen im Banne. Auch der Nachmittag, der den Kindern gewidmet war, löste bei der jungen Schar eitel Freude aus.

Mit Freude möchten wir Herrn Leonardo anderen Vereinen empfehlen.

Ein Ausverkauf in Manufaktur- und Schuhwaren mit doppelter Rückvergütung hatte guten Erfolg.

Schmerikon. Jubiläumsfeier. (Mitg.) Sonntag, den 5. Februar, beging unser Verein die Feier des 25jährigen Bestandes: ein schöner, familiärer Anlass. Während auf den Gründungstag, den 11. Januar, die Schaufenster speziell für den Anlass hergerichtet wurden und den Kontrast zwischen 1914 und 1939 zu beweisen vermochten, kündigten äusserlich grosse, neue Firmatafeln mit einer stattlichen 25 den 25-jährigen Bestand an. Im Innern war der Laden recht geschmackvoll dekoriert.

Die eigentliche Jubiäumsfeier, die am 5. Februar stattfand, wurde eingeleitet durch eine Veranstaltung für die Schuljugend mit dem Genossenschaftsfilm «Wir bauen auf». 130 Schüler mit einem Teil der gleichzeitig eingeladenen Lehrerschaft nahmen an derselben teil.

Abends 7 Uhr fanden sich die Mitglieder zur eigentlichen Jubiläumsfeier im Seehof zusammen, ca. 240 an der Zahl. Gründung und Schaffen des Konsumvereins wurden in einer Gedenkschrift ausführlich geschildert und den Mitgliedern vor der Feier zugestellt. Namens des Vorstandes begrüsste der Präsident, J. Hofmann, die Versammlung. Er dankte vor allem den Gründern des Vereins, die trotz aller Schwierigkeiten den Verein auf die Beine halfen.

Herr Josef Graf, Aktuar, beglückwünschte die zwei Vorstandsmitglieder, Joh. Hofmann, Präsident, und Hermann Blarer, Kassier, denen es vergönnt sei, über 20 Jahre dem Vorstande anzugehören.

Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte sodann die grosse Versammlung dem prachtvollen Film «Wir bauen auf».

Die Grüsse des Kreisverbandes IXa überbrachte Herr Verwalter Langenegger in Jona sowohl für den Kreisverband wie auch für seine eigene Genossenschaft in bekannt genossenschaftlicher und würziger Weise.

«Heil Dir Genossenschaft» erklang es sodann wieder aus den gestärkten Kehlen. Gerne hoffen wir, dass an künftigen Generalversammlungen das Lied auch wieder zu Ehren gezogen wird.

Möge die Veranstaltung die Lauen geweckt und die Guten zu weiterm Schaffen angespornt haben. Glückauf für weitere 25 Jahre!

Schweiz. Genossenschaft für Gemüsebau (S.G.G.)

Verwaltungsrats-Sitzung.

Montag, den 13. Februar 1939, versammelte sich der Verwaltungsrat im Verwaltungsgebäude des V. S. K. in Basel behufs Entgegennahme des Jahresberichtes und der Jahresrechnung pro 1938.

Aus dem Bericht geht hervor, dass die S. G. G. auch im verflossenen Jahre wieder eine wichtige, im Landesinteresse liegende Arbeit vollbracht hat. Neue grosse Gebiete von Sumpf- und Moorboden sind zu ertragreichem Kulturland umgestaltet worden. Die Bodenerträgnisse wurden weiterhin gesteigert und ansehnliche Summen sind für Löhne und Anschaffungen aller Art verausgabt worden.

Die Gesamtproduktion der S. G. G. betrug im Jahre 1938 rund 20 Millionen kg gegenüber 17 Millionen im Jahre 1937 und 14 Millionen im Jahre 1936. Wenn auch die Witterungsverhältnisse einen massgebenden Einfluss auf die Ernteerträgnisse ausüben, so geht aus obigen Zahlen doch hervor, dass der Ertragsreichtum, der von der S. G. G. bearbeitenden Landgebiete von Jahr zu Jahr grösser wird. Dadurch vollbringt diese wichtige genossenschaftliche Organisation eine, besonders in heutiger Zeit, überaus wichtige Aufgabe im Interesse des Landes. Von diesen Ernteerträgnissen entfallen rund 1000 Eisenbahnwagen à 10,000 kg auf Kartoffeln, 300 Wagen auf Zuckerrüben, 125 Wagen auf Rübli, 85 Wagen auf Heu und Stroh usw.

Insgesamt wurden von der S. G. G. über 44,000 Aren eigenes und über 73,000 Aren gepachtetes Land bebaut. Die ganze Fahrhabe der S. G. G. steht mit 1,4 Millionen Franken zu Buch. Die Hälfte dieser Summe entfällt auf Vorräte in Landwirtschaftsprodukten: Gemüse, Saatgut, Dünger, Futtermitteln, etc. Der Viehbestand setzt sich zusammen aus 37 Zugpferden, 326 Stück Rindvieh, 1186 Schweinen, 23 Schafen und 286 Hühnern. Geräte und Maschinen sind mit Fr. 304,000.— bewertet. Die Liegenschaften stehen mit 1,5 Millionen Franken zu Buch. Aus der Betriebsrechnung geht hervor, dass rund 800,000.—

Franken an Löhnen und rund 520,000.— Franken für Pachtzinse sowie für Lieferungen von Handwerk und Gewerbe ausgerichtet wurden.

Nach der Vornahme angemessener Abschreibungen ergibt die Betriebsrechnung einen Ueberschuss von Fr. 12,467.64, der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Bericht und Rechnung wurden vom Verwaltungsrat genehmigt und an die auf den 18. März 1939 ins Verwaltungsgebäude des V. S. K. Basel einberufene Generalversammlung weitergeleitet.

Sodann beschloss der Verwaltungsrat, dem bisherigen Geschäftsleiter Herrn Hans Keller, in Anerkennung der grossen und verdienstvollen Aufgabe, die Führung des Titels Direktor zuzuerkennen.

Schweiz. Genossenschaft für Gemüsebau (S.G.G.)

Einladung

zur XXI. Generalversammlung

auf Samstag, den 18. März 1939, vormittags 9 ½ Uhr, im Verwaltungsgebäude des V. S. K., Thiersteinerallee 14, Basel.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der 20. Generalversammlung vom 19. März 1938.
2. Jahresbericht und Jahresrechnung vom 31. Dezember 1938.
3. Wahl der Kontrollstelle (zwei Rechnungsrevisoren und 1 Ersatzmann).

Schweiz. Volksfürsorge, Basel

Die Schweizerische Volksfürsorge hat ihre Jahresrechnung pro 31. Dezember 1938 in zufriedenstellender Weise abgeschlossen. Der Versicherungsbestand ist bis Ende 1938 auf 17,649 Einzelversicherungen und 5 Kollektivversicherungen über eine Gesamtversicherungssumme von Fr. 44,241,250.— angewachsen. Die Prämieneinnahme ist auf Franken 1,795,331.75 gestiegen. Die Zinseneinnahme hat Fr. 619,576.50 betragen. Für 75 eingetretene Todesfälle sind Fr. 169,125.55 und für 360 zum Ablauf gekommene Versicherungen Fr. 687,104.— ausbezahlt oder zurückgestellt worden. Seit der Betriebseröffnung bis Ende Dezember 1938 sind für Todesfälle, abgelaufene Versicherungen etc. insgesamt Franken 10,677,918.06 ausgerichtet worden.

Nach Vornahme der erforderlichen Erhöhung des Deckungskapitals etc. und nach Verzinsung des Garantiekapitals zu 5% beträgt der Ueberschuss der Einnahmen Fr. 274,873.82, wovon Fr. 50,000.— (wie im Vorjahre) dem statutarischen Reservefonds und Fr. 224,873.82 den Ueberschussfonds der Versicherten zugewiesen werden sollen.

Nach Vornahme dieser Ueberweisungen sind der statutarische Reservefonds auf Fr. 730,000.— und die Ueberschussfonds der Versicherten auf Franken 1,176,575.21 angewachsen. Die gesamten Garantiemittel, welche am Ende des Vorjahres Franken 16,077,581.14 betragen haben, sind bis 31. Dezember 1938 auf Fr. 16,971,591.73 angewachsen.

Das zufriedenstellende Rechnungsergebnis und der günstige Stand der Ueberschussfonds gestatten, den Versicherten auch in den nächsten Jahren angemessene Ueberschussanteile zu gewähren.

Der Tätigkeitsbericht, die Jahresrechnung und die Bilanz sind vom Verwaltungsrat in seiner Sitzung vom 26. Februar 1939 behandelt und zur Weiterleitung an die Generalversammlung genehmigt worden. Die letztere wird Samstag, den 1. April 1939, in Basel stattfinden.

Schweiz. Volksfürsorge, Basel

Einladung

zur XXI. ordentlichen Generalversammlung

Die Mitglieder unserer Genossenschaft werden hiemit zur Teilnahme an der einundzwanzigsten ordentlichen Generalversammlung auf

Samstag, den 1. April 1939, nachmittags 14 ¾ Uhr, in den Sitzungssaal (im 2. Stock) des Verbandes schweiz. Konsumvereine, Thiersteinerallee 14, Basel eingeladen.

Der Verwaltungsrat hat die Tagesordnung folgendermassen festgesetzt:

1. Ernennung der Stimmenzähler.
2. Protokoll der zwanzigsten ordentlichen Generalversammlung vom 2. April 1938.
3. Jahresbericht und Jahresrechnung pro 31. Dezember 1938.
4. Neuwahl der zehn Mitglieder des Verwaltungsrates, deren Ernennung gemäss § 26 der Statuten der Generalversammlung zusteht.
5. Wahl der Kontrollstelle pro 1939 (drei Revisoren und zwei Ersatzmänner).
6. Allfälliges.

Die Mitglieder haben sich durch die letzte Prämienquittung über ihre Stimmberechtigung auszuweisen. Mitglieder, welche sich durch andere Mitglieder vertreten lassen, haben ihre Vertreter ausserdem mit einer schriftlichen Vollmacht zu versehen.

Der Verwaltungsrat.

Basel, den 26. Februar 1939.

Genossenschaft für Möbelvermittlung

Einladung

zur XXI. Generalversammlung

auf Samstag, den 18. März 1939, 14 ¼ Uhr, im Verwaltungsgebäude des V. S. K., Thiersteinerallee 14, in Basel.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der Generalversammlung vom 19. März 1938.
2. Jahresbericht und Jahresrechnung pro 31. Dezember 1938.
3. Wahl in den Verwaltungsrat.
4. Wahl der Revisoren (Kontrollstelle).

Verwaltungskommission

1. Herr H. Springer, Verwalter des Konsumvereins Chur, konnte am 1. März 1939 auf eine 25-jährige Tätigkeit im Konsumverein Chur zurückblicken.

Die Verwaltungskommission nahm Veranlassung, Herrn Springer für seine langjährige und fruchtbare Tätigkeit im Consumverein Chur sowie für seine stetige Unterstützung der Verbandsbestrebungen in einem Gratulationsschreiben den Dank der Behörden des V. S. K. zum Ausdruck zu bringen.

2. Am 2. März 1939 konnten die in der Zentralverwaltung des V. S. K. beschäftigten Angestellten Fräulein Margrit Büchlin und Herr Karl Witt ihr 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Den beiden Angestellten sind für ihre pflichtgetreue Tätigkeit Gratulationsschreiben sowie die gewohnte Jubiläumsgabe übermittelt worden.

3. Gemäss Beschluss der Verwaltungskommission sind die Verbandsvereine berechtigt, im Jahre 1939 treue Mitglieder oder Angehörige von solchen während der Dauer einer Woche im Sinne der von der Verwaltungskommission aufgestellten Normen auf Kosten des Verbandes in einem der Ferienheime CO-OP in Jongny ob Vevey oder in Weggis verpflegen zu lassen. Jongny beginnt den Ganzjahresbetrieb am 18. Februar 1939; Weggis ist vom 1. April bis 28. Oktober 1939 geöffnet.

Die Zuteilung der Gratisferienwochen an die einzelnen Verbandsvereine ist durch Auslosung vorgenommen worden. Das Verzeichnis, woraus jeder Verbandsverein ersehen kann, wieviel Personen er im Jahre 1939, eventuell auch noch 1940, nach Jongny oder nach Weggis zur unentgeltlichen Verpflegung während der Dauer einer Woche zu entsenden berechtigt ist, wurde vergangenen Samstag den Verbandsvereinen zugestellt. Aus diesem Verzeichnis geht auch hervor, ob das Ferienheim Jongny oder Weggis zugeteilt worden ist.

Alle erforderlichen Angaben betreffend diese Gratiszuteilung der Ferienwochen finden sich im erwähnten Zirkular.

Wir ersuchen nun die Verbandsvereine, die Auswahl der in Betracht kommenden Personen vorzunehmen und die Namen der Feriengäste, je nach der Zuteilung, der Leitung des Ferienheims in Jongny oder in Weggis jeweilen mindestens einen Monat vor Beginn der in Betracht fallenden Woche bekanntzugeben. Wenn eine rechtzeitige Anmeldung nicht erfolgt, so zerfällt der Anspruch, und es wird über den Freiplatz anderweitig verfügt.

Es ist den von den Verbandsvereinen für den unentgeltlichen Aufenthalt bezeichneten Personen selbstverständlich gestattet, ihren Aufenthalt auf ihre eigenen Kosten über die Gratiswoche hinaus zu verlängern, vorausgesetzt jedoch, dass die Leitungen der Ferienheime frühzeitig davon benachrichtigt werden und dass der verfügbare Platz vorhanden ist. Wir bitten die Vereine, das ihnen zugestellte Verzeichnis aufzubewahren.

Vereine, die gedenken, auf ihre eigene Rechnung noch weitere treue Mitglieder nach Jongny oder nach Weggis zu entsenden, belieben sich frühzeitig mit der Leitung des in Betracht kommenden Ferienheims über den Zeitpunkt des Ferienaufenthaltes zu verständigen.

4. Die Frühjahrskonferenz des Kreisverbandes I des V. S. K. findet am 30. April 1939 in Payerne und diejenige des Kreisverbandes IIIa am Sonntag, den 7. Mai 1939, in Langenthal statt.

5. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind überwiesen worden:

Fr. 300.— vom Consumverein Olten,
» 50.— vom Konsumverein Hausen a. A.

Diese Vergabungen werden bestens verdankt.

Arbeitsmarkt

Angebot.

Junger, tüchtiger und solider **Bäcker-Konditor** sucht Stelle in Konsumbäckerei. Suchender ist an selbständiges, exaktes Arbeiten gewöhnt, würde auch Depot mit Bäckerei übernehmen. Langjährige prima Zeugnisse sowie Referenzen stehen zu Diensten. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten sind erbeten an Fritz Baur, b. A. Hauser, Bäckerei-Konditorei, Fraumünsterstr. 25, Zürich. •

Tüchtiger, selbständiger **Bäcker-Konditor**, vertraut mit Hefe- und Sauerteigführung, sucht Stelle als **erster** oder **zweiter** Bäcker in Konsumbäckerei. Stellesuchender ist Sohn eines langjährigen Genossenschaftsmitgliedes. Offerten sind zu richten unter Chiffre S. V. 23 an den V. S. K., Basel 2.

